

Persönlichkeiten der Verwaltung. Biographien zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1648–1945. Hg. im Auftrag der Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft e. V. von Kurt G. A. Jeserich und Helmut Neuhaus unter Mitarbeit von Frank-Lothar Kroll und Manfred Nebelin. Stuttgart, Berlin, Köln (Verlag W. Kohlhammer) 1991. XVI, 563 S.

Anschließend an die sechsbändige Deutsche Verwaltungsgeschichte (erschieden zwischen 1983 und 1988, vgl. ZHG 72, 1986, S. 264 f.), die sich vor allem auf die Aufgaben, die Organisation und die Entwicklung der öffentlichen Verwaltungen seit dem Spätmittelalter konzentrierte, sollen in diesem Sammelband „das persönliche Moment“ und „die individuelle Leistung“ ausgewählter Persönlichkeiten herausgestellt werden.

Unter den 102 in kurzen Lebensbildern dargestellten historischen Akteuren finden wir Franz Adickes (von 1877 bis 1890 Beigeordneter in Altona, porträtiert von Helmut Lange), Max Brauer (von 1924 bis 1933 Oberbürgermeister von Altona, Hamburger Erster Bürgermeister von 1946 bis 1953 und von 1957 bis 1961, porträtiert von Ernst Pappermann) und Herbert Weichmann (Hamburger Erster Bürgermeister von 1965 bis 1971, porträtiert von Ulrich Becker).

Im Bereich der 277 freilich äußerst knapp ausgefallenen biographischen Skizzen sind Gertrud Bäumer (1916–1919 Leiterin des Hamburger Sozialpädagogischen Instituts) und Carl Petersen (Hamburger Erster Bürgermeister von 1931 bis 1933) berücksichtigt worden.

Darin erschöpft sich freilich nicht der Wert des Buches für Hamburger Leserinnen und Leser, denn unter den Männern der deutschen Verwaltung (keines der ausführlicheren, chronologisch geordneten Lebensbilder ist einer Frau gewidmet) befinden sich nicht wenige, die von gesamtdeutscher Bedeutung waren, zum Beispiel als Regierungsmitglieder: August von Hardenberg, Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein, Rudolf von Bennigsen, Wilhelm Groener, Otto Gessler, Wilhelm Külz, Erich Koch-Weser, Hans Luther, Konrad Adenauer, Ernst Reuter. Beim Lesen der Lebensbilder Karl Fiehlers (von Kurt Jeserich), Hans Globkes (von Klaus Gotto) und Wilhelm Stuckarts (von Dieter Rebentisch), die in unterschiedlicher Intensität dem NS-Regime dienten, sind dem Rezensenten Zweifel gekommen, ob das Gebot wissenschaftlicher Zurückhaltung nicht doch eine deutlichere Wertung zugelassen hätte berücksichtigt worden.

Helmut Stubbe-da Luz

Allgemeine, politische und militärische Geschichte

Recht und Alltag im Hanseraum. Gerhard Theuerkauf zum 60. Geburtstag. Hg. von Silke Urbanski, Christian Lamschus und Jürgen Ellermeyer. Lüneburg 1993. 494 S. (= De sulte, Nr. 4).

Von den 23 Beiträgen, die dem seit 1974 als Professor für Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Hamburg lehrenden Jubilar dargebracht werden, befassen sich zehn mehr oder weniger intensiv mit Aspekten hamburgischer Geschichte zwischen 1300 und 1800.

Anknüpfend an ihre Studie über „Illustriertes Recht“ (vgl. ZHG 76, 1990, S. 230 f.) untersucht *Beate Binders* Beitrag „Die Miniaturen des Hamburger Stadtrechts von 1497 als Bildquelle zur mittelalterlichen Geschichte“ (S. 31–40) deren Verwendung in drei kürzlich erschienenen reich bebilderten Werken zur Hanse- bzw. spätmittelalterlichen Stadtgeschichte. Sie warnt vor einer bloßen Nutzung zur Illustration eines vom gegenwärtigen Historiker verfaßten Textes, da die Bilder nur begrenzt Realität widerspiegeln, vielmehr in erster Linie mittelalterliche Rechtswirklichkeit vermitteln.

Jürgen Ellermeyer, „Hanseatische Liberalität und Wohnrecht der Hamburger Juden um 1800. Appellant Levin Salomon Fürst vor dem Reichskammergericht“ (S. 71–123): Es ging 1791/92 darum, ob Fürst ein Haus am damals von Juden nicht bewohnten Schaarmarkt mieten dürfe, was der Senat verneinte und Fürst Zwangsäumung hatte angedeihen lassen. Daraus wurde ein langer Prozeß, dessen Darstellung der Verfasser einer kommenden Veröffentlichung vorbehalten hat.

Evamaria Engel, „Aus dem Alltag des Hansehistorikers: Wie viele und warum wendische Städte?“ (S. 125–143) weist nach, daß seit dem zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts bis zum Ende der Hanse als „wendische Städte“ sechs Hansestädte galten: Lübeck, Hamburg und Lüneburg als wirtschaftliche Kerngruppe, gefolgt von Rostock, Stralsund und Wismar.

Arno Herzig, „Die Sozial- und Verfassungskrisen der norddeutschen Hansestädte im ausgehenden Ancien Regime“ (S. 233–250) zeigt, daß von den drei westlichen Städten Bremen, Hamburg und Lübeck Hamburg das größte soziale Konfliktpotential hatte, das in den Gesellen- und Manufakturarbeiterunruhen 1791 zum Ausbruch kam.

Franklin Kopitzsch, „Von Magdeburg nach Hamburg. Zu den ‚geistlichen‘ Beziehungen im 18. Jahrhundert“ (S. 251–260) ruft in Erinnerung, daß damals allein sechs Hauptpastoren von Magdeburg nach Hamburg kamen, darunter so gegensätzliche Charaktere wie Johan Melchior Goeze und Christoph Christian Sturm.

Rainer Postel geht in seinem Beitrag „Sozialstruktur und kommunales Bewußtsein in frühneuzeitlichen Städten“ (S. 345–358) auch auf Formen bürgerlichen Widerstands und dessen Integration ins herrschende System im Hamburg des 16./17. Jahrhunderts ein.

Hans G. Risch, „Die wirtschaftliche Betätigung des holsteinischen Adels im 13. und 14. Jahrhundert“ (S. 385–410) behandelt nicht nur einzelne, in den inzwischen neu-hamburgischen Gebietsteilen damals ansässige Adelsfamilien, sondern zeigt auch die Bedeutung der beiden größten Städte in Holstein, Lübeck und Hamburg, als Märkte für den lokalen Adel.

Silke Urbanski, „Der begebenen Kinder Frunde‘. Soziale und politische Gründe für das Scheitern eines Reformversuchs am Kloster Harvestehude 1482“ (S. 411–428) beweist aufgrund intensiver prosopographischer Studien, daß der damalige Konvent überwiegend aus Mitgliedern mit familiärem oder informellem Kontakt zum Rat bestand und somit Nonnen und ihre Verwandten in der städtischen Oberschicht die auf stärkere Askese abzielende bischöfliche Reform verhinderten.

Horst Wernicke, „Hansetag, Recht und städtischer Alltag“ (S. 429–438) zieht auch gelegentlich entsprechende Fälle aus Hamburg, wie sie in den Hanserezessen dokumentiert sind, heran.

Gleichermaßen für die Entwicklung von Zeitbestimmung und -orientierung sowie damit verbundener rationaler Arbeitszeit im späteren Mittelalter exemplarisch

ist der Beitrag von *Stefan Wulf*, „Als der Arbeit die Stunde schlug. Anmerkungen zu einer Hamburger Arbeitszeitverordnung aus dem 14. Jahrhundert“ (S. 463–483), dessen Überlegungen vom 18. Artikel der Zunftordnung der Hamburger Schmiede 1375 ausgehen. Ri.

Mare Balticum. Beiträge zur Geschichte des Ostseeraums in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift zum 65. Geburtstag von Erich Hoffmann. Hg. von *Werner Paravicini* unter Mitwirkung von *Frank Lubowitz* und *Henning Unverhau*. Sigmaringen (Jan Thorbecke Verlag) 1992. XIX, 503 S., zahlr. sw. Abb. (= Kieler Historische Studien, Bd. 36).

Mit insgesamt 34 Beiträgen ehrt dieser voluminöse Band Erich Hoffmann, der seit 1978 die Professur für schleswig-holsteinische Landesgeschichte innehatte und inzwischen emeritiert wurde. Die landesgeschichtliche Perspektive soll, wie der Titel andeutet, erheblich erweitert werden. Die Würdigung des Jubilars gerät dem Herausgeber in seinem Vorwort teilweise zu panegyrischer Verklärung, während die sympathische, auf persönliche Erinnerungen gestützte Laudatio von *Lorenz Rerup* ihn in die Lebenswelt unserer Zeit zurückholt. Erich Hoffmann, genannt der „Vater des Seminars“, war „gefeit“ gegen „gesellschaftsrelevanten Unterricht“; und „für die Studentenbewegung hatte er kein Organ“ (S. XVI f.). Er ist deutscher Schleswiger, der sich „vom Grenzkampf der Nachkriegszeit . . . über das Nebeneinander der Koexistenz“ zur Akzeptanz „der Verschiedenheit der nationalen Kulturen“ bewegte. Das war keineswegs selbstverständlich, denn Rerup wundert sich, daß er als „ein schleswigscher Däne diese Laudatio“ schrieb (S. XIX). Gerade diese Verwunderung jedoch zeigt die gesellschaftliche Relevanz der Landesgeschichte von Schleswig und Holstein, in welcher die nationalen Gegensätze eine viel größere Rolle spielten, als die Festschrift zu erkennen gibt.

Der Band ist chronologisch geordnet. Den breitesten Raum nimmt das Mittelalter mit 16 Beiträgen ein; der frühen Neuzeit sind sieben, dem 19. Jahrhundert fünf und dem 20. Jahrhundert sechs Aufsätze gewidmet; der nationalen Frage lassen sich insgesamt sechs aus dem 19. und 20. Jahrhundert zuordnen. Den Anfang macht *Michael Müller-Wille* mit einer durch Abbildungen und Tabellen bereicherten Bestandsaufnahme der monumentalen Grabhügel in Mittel- und Nordeuropa aus der Völkerwanderungszeit. *Carsten Müller-Boysen* läßt uns an der fünftägigen Fahrt des norwegischen Kaufmanns Ottar von Skiringssal nach Haithabu an Bord eines Wikingerschiffes im 9. Jahrhundert teilhaben: backbord lag Dänemark. Über den Fund eines Herrschergürtels in Jelling, der sich auf die Mitte des 10. Jahrhunderts datieren läßt, berichtet *Ingo Gabriel*. Aus Rimberts *Vita Anskari*, Adam von Bremens *Gesta Hammaburgensis* und Helmolds *Chronica Slavorum* ermittelt *Sten Körner* die frühmittelalterlichen Bezeichnungen für Schweden. *Jörn Sandries* sieht in der Schlacht von Stiklestad, in der Olaf der Heilige 1030 ums Leben kam, eine „gesetzliche Strafaktion gegen einen Herrscher, der sich über das Recht hinweggesetzt hat“ (S. 65). *Christian Radtke* befaßt sich mit der Bedeutung König Magnus' des Guten (1042–1047) für Haithabu/Schleswig und geht anhand überlieferter Münzen seiner politischen Propaganda nach. Die Mahnung Adalberts von Bremen an die Geistlichen: „wenn schon nicht keusch, dann doch wenigstens vorsichtig“, erörtert *Horst Fuhrmann*. Die Ermordung König Knuts des Heiligen 1085 interpretiert *Nils Lund* als Reaktion auf die Einführung einer neuen Steuer und weist damit, wie